



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

August-September 2019

KAFFEEKULTUR

Von der Ernte bis zum Trinkgenuss

Demenzbeauftragte
im Krankenhaus

Ethische Fallbesprechungen
in der Behindertenhilfe

10 Jahre Johannes-von-
Gott-Kirche Straubing

Inhalt



„ Die Kaffeepflanze gedeiht in tropischen Regionen, zu Beginn der Regenzeit, wenn bei uns Sommer ist, verwandeln ihre weißen, nach Jasmin duftenden Blüten die Plantagen in ein Blütenmeer. Aus den Blüten wachsen grüne Kaffeekirschen, die über Monate zu süßen Früchten heranreifen – die roten Kaffeekirschen bergen einen kostbaren Schatz, die noch grüne Kaffeebohne, der Rohstoff für das Lieblingsgetränk der Deutschen. Die Sommerausgabe der misericordia widmet dem Kaffee diesmal einen Schwerpunkt. Wir wünschen eine schöne Sommerzeit und erholsame Urlaubstage! „

Gesundheit und Lebensfreude

THEMA KAFFEE

Wissenswertes rund um Kaffee – Gespräch mit Kaffeeröster Rehorik	4
„Kosmos Kaffee“ – Ausstellung im Deutschen Museum in München	7
Gesunder Kaffeegenuss aus Sicht der Ernährungswissenschaftlerin	8

SERIE ÄLTER WERDEN

Patienten mit Demenz begegnen – Demenzbeauftragte am Münchner Krankenhaus	10
---	----

Pflegen und Assistieren

Ethische Fallbesprechungen in der Behindertenhilfe – zwei Beispiele	12
---	----

Barmherzige Brüder

Richtfest für Wohnheim und Förderstätte in Waldkraiburg	15
Klosternacht mit Podiumsdiskussion in Algasing	16
Benefizkonzert der Kinderärzte in Regensburg am 13. September	17
90 Jahre Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg	18
Inklusive Pfarrgemeinde: 10 Jahre Johannes-von-Gott-Kirche in Straubing	20
Neuordnung der Geschäftsführung der Träger GmbH	22
Organigramm der Bayerischen Ordensprovinz	23
FORTBILDUNGEN: Vorschau September und Oktober	24
Kostenzer Fortbildungsprogramm 2020	25
Kirchenmusiker Wolfgang Furlinger gestorben – Ehrenmitglied des Ordens	25
Schwandorf: Roswitha Fietz in den Ruhestand verabschiedet	27
RÄTSEL	26
SERIE SCHULTÜTE: Schülerinnen und Schüler reden Klartext	28



Liebe Leserrinnen,
liebe Leser,

einige von Ihnen werden jetzt zur Erholung in den Urlaub fahren, anderen reicht das Garteln zu Hause, der Gang durch die heimischen Wälder, Besuche bei Freunden.

Unzählige Urlaubsfotos werden wieder gemacht, ja geschossen – wie im Jagd-Fieber, das trifft es wohl manchmal besser. Wohin wandern diese vielen Bilder von Stränden, Kirchen, Menschen? Wissen wir nach Jahren noch, wo und mit wem wir diese leckere Fischsuppe gegessen haben, die wir sofort nach dem Servieren dokumentiert und in den sozialen Medien „geteilt“ haben? Was ist das für eine Art des Teilens? Ein Mitteilen für die Daheimgebliebenen, ein „Ich denke an Euch, auch in der Ferne“? Die moderne Postkarte?

Noch vor ein paar Jahren war die stille Betrachtung eines Kunstwerks möglich und auch der Wunsch vieler. Heute stellen sich Touristen im Louvre bereits in einer Reihe vor da Vincis Mona Lisa auf, um möglichst schnell ihr Selfie zu absolvieren. Pflichtübung eines Paris-Besuchs? Abgehakt. Nächste Attraktion.

Wann sind Sie das letzte Mal mit Einheimischen im Urlaub in Kontakt gekommen, haben Fremde nach dem Weg gefragt? Vielleicht wurden Sie dann sogar

spontan eingeladen? Wir schauen lieber auf das Navi als in die Augen unserer Mitmenschen, blicken durch das Foto-Objektiv statt auf das Gemälde vor uns. Recken den Selfie-Stick vor uns selbst in die Höhe und freuen uns, wenn hinter unserem Gesicht mal die Pyramiden, mal ein Lama, mal ein Sonnenuntergang zu sehen ist ...

Holen wir doch einmal die alten Fotoalben unserer Vorfahren wieder raus. Nehmen wir uns die Zeit diese Gesichter anzusehen. Ernst und stolz blicken sie uns an auf seltenen Schwarz-Weiß-Fotografien. Feingemacht für den Fotografen, festgehalten für die Nachkommen, für uns. Mit dem stillen Wunsch nach etwas Bleibendem – für uns, für die Ewigkeit. Ob das Selfie unsere heutige Sehnsucht nach Unsterblichkeit ist?

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



Beste Bohne aus dem Kugelröster

Wissenswertes rund um den Kaffee – direkt vom Röstmeister



Schnauben, das leise Ächzen einer kugelbäuchigen Maschine, türkis glänzender Mittelpunkt. Am Boden Jutesäcke. Männerstimmen. Und tropische Temperaturen – fast könnte man glauben, hier besuche der Kapitän seinen Heizer unter Deck. Doch Heiko Rehorik, 37, Röstmeister in der vierten Generation, führt durch die Herzkammer seiner Kaffeerösterei in Regensburg. Im ehemaligen Hof der Brixener Bischöfe hat Urgroßvater Hugo 1948 – nach der Vertreibung im Zweiten Weltkrieg – seine Rösterei mit Feinkostgeschäft wieder belebt. Gegründet hatte er sie im Jahr 1928 im prunkvollen Karlsbad. Von Großvater Heinz und Vater Joachim hat Heiko Rehorik dann das Rösten gelernt, denn Röstmeister ist kein Lehrberuf. Seine Passion für den Kaffee konnte er bis 2013 als erster Generalsekretär für die Deutsche Röstergilde ausleben.

Wie sieht denn die Situation der Röstereien aus?

In Deutschland gab es bis in die 1960er Jahre noch über 5000 kleine Kaffeeröstereien. Nach dem großen „Röstersterben“ in den 1970er Jahren, ausgelöst durch industrielle Produktion und fertig abgepackte Ware in den Supermärkten, gibt es mittlerweile wieder mehrere hundert Röstereien. Wir konzentrieren uns auf die handwerkliche Produktion von Plantagenkaffees oder Kaffees mit genauer Herkunftsbezeichnung. Und Kaffee wird wieder als Frischeprodukt verstanden, auch der gute alte Filterkaffee ist zurückgekehrt.

Warum wird eine alte Kugelröstmaschine verwendet?

Diese Röstmaschine ist ein Erbstück von meinem Uropa und stammt von 1926. Für uns ist dies das ultimative Handwerk: Wer auf so einem Gerät rösten kann, der kann auf jeder anderen Röstmaschine fast blind rösten, ich liebe den alten Kugelröster! So lange wir das noch machen können vom Volumen her, werden wir das auf jeden Fall so weitermachen. Jetzt hat man ja Computersteuerung, das hier ist rein manuell. Einzig das Thermometer ist digital. Wir müssen die Temperatur wissen, wenn wir den Kaffee reinlassen, bei 120 Grad startet der Röstvorgang. Der Temperaturanstieg muss gleichmäßig, aber sehr langsam sein. Mit dem Gasbrenner kann ich die Temperatur optimal steuern.

Was macht so ein traditionelles Röstverfahren aus?

Der Rohkaffee kommt in Jutesäcken bei uns an. Über den Trichter oben kom-

men 24 Kilo Rohkaffee rein, der hat eine grüne oder bläuliche Farbe. Wir rösten jede Sorte einzeln, denn jeder Kaffee hat eine spezielle Aromatik. Wir lassen also den Kaffee über den Trichter in den Ofen fallen. In der Röstkugel haben wir eine drehende Kugel und dann startet der „Rösterblues“, dieses Tschu-tschu-tschu-tschu. Das Restwasser in der Bohne verdampft. Dann ein langsamer Temperaturanstieg, ca. 12 Minuten, bis ich bei 190 Grad angekommen bin. Nun ist die Bohne innen und außen gleichmäßig getrocknet. Bei 200 Grad, wir sind jetzt bei 14 Minuten, entlädt sich der Druck, diese 10, 12 bar, die sich in der Bohne aufgebaut haben. Die Bohne platzt auf und gibt dieses Knacken von sich: den „First Crack“. Bei diesem ersten Knacken nimmt die Bohne Energie auf und gibt Hitze frei. Der Röstmeister muss schnell reagieren, die Temperatur zurückschalten, um eine schnelle Verbrennung der Bohne zu verhindern.

Wie bekommt man dann das perfekte Röstaroma?

Je nach Sorte zieht man im Sekundentakt den Probenzieher, sieht, wie sich die Farbe verändert, wie sich der Kaffee noch verändert, gleichmäßig in der Oberfläche wird. Noch ein zweites Knacken entsteht, der „Second Crack“, wenn wir wirklich dunkle Kaffees rösten wollen, also Espresso. Dementsprechend muss man reagieren, die Temperatur komplett ausstellen. Am Rad drehen, die Kugel öffnet sich unten und der fertig geröstete Kaffee fällt in das Kühlsieb. Unten haben wir eine Luftzufuhr und so wird der Kaffee relativ schnell auf Zimmertemperatur abgekühlt, damit er nicht bei 200 Grad weiterröstet und dunkler und bitter wird. Durch das schonende traditionelle Röstverfahren werden die unangenehmen Säuren, vor allem die Chlorogensäure,

weitestgehend abgebaut. Im Gegensatz zu Industrieröstungen, bei denen die Temperatur doppelt so hoch ist und die Röstzeit wesentlich kürzer, dauert bei uns der Röstvorgang zwischen 15 und 25 Minuten, dies lässt die Kaffeebohnen voll durchrösten, zurück bleibt ein einzigartiges Kaffeearoma und ein sehr verträglicher Kaffee oder Espresso.

Wie können Sie auf die verschiedenen Bedürfnisse eingehen?

Wir rösten sortenrein und stellen dann die Mischungen zusammen, wir haben vom Uropa ein Rezeptbuch mit über 100 Kaffeemischungen. Und wir unter-



Oben: Gutes im Jutesack – die Rohkaffees kommen aus Zentral- und Südamerika, Asien und Afrika.

Unten: Die frisch gerösteten Kaffeebohnen – 50 verschiedene Kaffeearten werden im Kugelröster veredelt.

S. 4 oben: Während der Röstung kontrolliert Heiko Rehorik die Farbe der Bohnen. Unten: Kaffeewald in der Ausstellung „Kosmos Kaffee“ (siehe Seite 7)



Heiko Rehorik als Barista in seinem Café 190° in der Regensburger Altstadt

scheiden nicht nur zwischen der Arabica- und der Robusta-Bohne, sondern auch zwischen den sogenannten Varietäten (wie die Rebsorten beim Wein) der beiden Pflanzenarten. Die Arabica-Bohne macht 60 Prozent des Welthandels aus, die Robusta-Bohne rund 40 Prozent. Die Arabica-Bohne wächst in höheren Lagen, in 1000 bis 2000 Metern. Sie hat milde, intensive Aromen, ist fruchtig, blumig und hat weniger Koffein. Die Robusta-Bohne wächst auch im Tiefland, in 400 Metern Höhe, enthält mehr Koffein, hat intensive Aromen, schmeckt erdig, holzig. Entscheidend für guten Kaffee sind die Anbaugelände, das Röstverfahren, der Röstgrad und die Aufbereitungsarten der Kaffeebohnen.

Welche Aufbereitungsarten des Rohkaffees gibt es ?

Man unterscheidet zwischen „washed“, „pulped natural“ und „full natural“. Kaffeesorten aus Zentralamerika sind beispielsweise traditionell „washed“ oder gewaschen aufbereitet. Hierbei werden die Bohnen unmittelbar nach der Ernte aus dem Fruchtfleisch gepresst und in Verbindung mit Wasser in großen Becken bis zu 36 Stunden natürlich fermentiert, mit Wasser gereinigt und bis zu 15 Tagen in der Sonne getrocknet. Die gewaschenen Rohkaffees zeichnen eine frische grüne Farbe aus, geröstet machen sich klare Aromen

und feine Säuren bemerkbar. Bei der „pulped natural“-Variante befreit man die Bohne aus der Frucht und trocknet sie mit den Fruchtfleischresten. Das Aroma wird leicht süßlich und die Bohne leicht bräunlich. Bei der „full natural“-Methode werden die Bohnen mehrere Wochen in der Kaffeekirsche getrocknet und erhalten dadurch außergewöhnliche Fruchtaromen. Die Farbe der Bohne geht noch mehr ins Bräunliche.

Wie wichtig ist der Kontakt zu den Kaffeebauern vor Ort?

Ich war sehr viel in den Ursprungsländern des Kaffees unterwegs, auf Plantagen in Brasilien, Indonesien, Äthiopien, Guatemala, Panama, Nicaragua und habe da auch monatelang mitgearbeitet. Honduras habe ich dann gemeinsam mit meinem Vater bereist. Dort haben wir beispielsweise einen Kaffee gefunden, der von einer Kooperative aus 800 Kaffeebauern biologisch angebaut wird und faire Bedingungen hat. Die Kaffeebauern dort hatten alle wunderschöne florierende Kaffeeplantagen und eine top Qualität auch in der Tasse. Und seit der Zeit kaufen wir jedes Jahr 150 Sack von dem Kaffee aus Honduras. Wir haben zu unseren Kaffeebauern eine gute Verbindung, der Sohn von einem war mal ein halbes Jahr bei uns und wir sind zusammen beim Stadtmarathon gelaufen.

Was ist Ihr Lieblingskaffee?

Zum einen Filterkaffee und zum anderen Espresso, zwei komplett unterschiedliche Zubereitungsarten. Wenn ich früh zu Hause Filterkaffee trinke, dann mahle ich den mit der Hand und ich nehme gefiltertes Wasser, damit schmeckt der Kaffee tausendfach besser. Ich bevorzuge ostafrikanische Kaffees, weil ich die Säure liebe. Diese Kaffees haben wunderschöne Fruchtnoten: Cassis, schwarze Johannisbeere, der aus in Äthiopien geht in Richtung Bergamotte.

Für die Espressozubereitung nutze ich zu Hause eine Aeropress, die sieht aus wie eine Luftpumpe. Man presst über Luftdruck das Wasser durch das Kaffeemehl, gebrüht wird direkt in die Tasse. Und bei uns hier im Café liebe ich den Espresso aus einer richtig schönen Siebträgermaschine.

Das Interview führte Kirsten Oberhoff.



Sommer-Kaffee-Rezept: Iced Latte

4 Eiswürfel ins Glas geben.
Zu 3/4 mit kalter Milch aufgießen.
Einen doppelten Espresso dazugeben (vorher zum Abkühlen über einen Eiswürfel laufen lassen).
Im Weckglas mit Glashalm servieren.

„Kosmos Kaffee“

Im Deutschen Museum läuft eine Sonderausstellung über das Lieblingsgetränk der Deutschen

Gleich zu Beginn steht der Besucher erstmal im Wald: grüne Blätter, Stauden, weiße Blüten, bunte Kaffeekirschen, Vogelgezwitscher – der Duft von Jasmin liegt in der Luft. Hier im „Kaffeewald“ kann man die verschiedenen Anbauformen von Sonnenplantagen, Schattenplantagen bis zum ursprünglichen Regenwald sehen, wo der Wildkaffee wächst. Via Tablet lässt sich mit einem Fingertipp eine Pflanze bewässern. Im Klimaregal nebenan sieht man die Auswirkungen der Erderwärmung, etwa welche Schädlinge den Kaffee bedrohen. Durch den Klimawandel werden viele Anbaugelände schrumpfen, beispielsweise für die Sorte Arabica, die bevorzugt getrunken wird, aber nur im feuchten Hochland gut gedeiht.

ALLE FÜNF SINNE AUF EMPFANG

Sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen – das geht hier auf verschiedenen Ebenen: Eine riesige erdbeerfarbene Zunge wird zur Medienstation für den Geschmackssinn. Den Aromen kann man ganz unmittelbar auf den Grund gehen, beispielsweise beim „Mundriechen“ mit Strohhalmen. Im Apothekeregal bekommt man viele der Mythen über den Kaffee serviert wie „macht impotent“, aber auch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse wie „Kaffeetrinker leben länger“. Ein Röstautomat führt vor, wie sich die grünen Bohnen des Rohkaffees in wenigen Minuten in aromatischen Kaffee verwandeln. Bei einer Führung lässt sich die tägliche Live-Röstung erleben.

In einem Kaffeemaschinenregal werden 40 Exponate gezeigt, von der ältesten Bialetti-Herdkanne über den ersten Handfilter von Melitta Bentz aus dem Jahr 1908 bis hin zu den chromblitzen-

den Espressomaschinen wie der berühmten geschwungenen „La Cornuta“, der Gehörnten. „Alle (Kaffee-)Tassen im Schrank“ könnte man beim Anblick des am Ende der Ausstellung aufgebauten Tassenregals denken, hier kommen wahre Schätze gut zur Geltung wie die Barttasse aus Porzellan für die Barträger im Deutschen Kaiserreich.

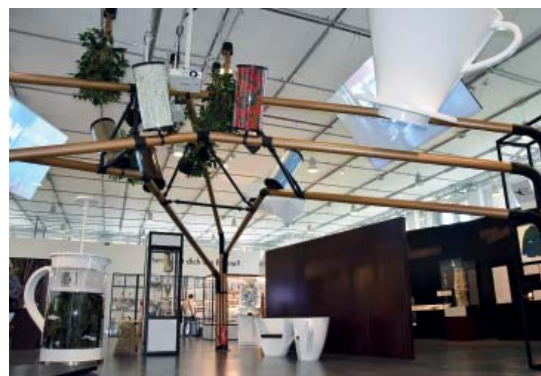
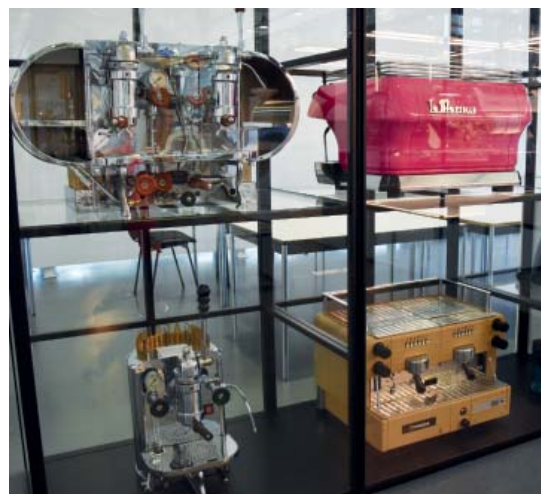
KAFFEEHAUSKULTUR

Dass Konversation und Kaffee geschwisterlich verbunden sind wie Koffein und Kaffee, ist verbürgt: Ursprünglich stammt die Bezeichnung Kaffee von Türkisch „kave“ und Arabisch „qahwa“, für anregendes Getränk, und das erste Kaffeehaus der Welt eröffnete im Jahr 1554 in Konstantinopel. An die Wiener Kaffeehauskultur erinnern zwei einladende Sessel samt Zeitungshalter in einer holzvertäfelten Ecke.

Die Deutschen sind leidenschaftliche Kaffeetrinker und trinken jährlich 162 Liter Kaffee pro Kopf, also weit mehr als Wasser, Tee oder Bier – Kaffee, das Lieblingsgetränk der Deutschen. Wenn die Kaffeeliebhaber am Ende der Ausstellung dem wohligen Duft folgen, finden sie eine kleine Kaffeebar, betrieben von einer Privatrösterei. Hier kann man bei einem Kaffee über einen der Sprüche der Ausstellung sinnieren: „Die menschliche Geisteskraft steigt proportional zur getrunkenen Kaffeemenge“.

Bis zum 31. Mai 2020 ist die Ausstellung „Kosmos Kaffee“ im Deutschen Museum in München zu sehen. Passend dazu ist ein gleichnamiges, umfangreiches Buch zum Preis von 29,90 Euro erschienen.

Kirsten Oberhoff



Von oben:

- „Bewässerung“ der Pflanzen via Tablet
- Auswirkungen der Erderwärmung
- Kaffee schmecken mit der Zunge
- Kaffeemaschinen in allen Variationen
- Kaffee XXL

Mehr als ein Muntermacher – gesunder Kaffeegenuss

Aus der Sicht der Ernährungswissenschaftlerin

Wussten Sie, dass wir für die Entdeckung des Koffeins Johann Wolfgang von Goethe dankbar sein müssen? Sein bester Freund Ferdinand Runge war Chemiker und hat auf Wunsch Goethes 1820 zum ersten Mal das Alkaloid „Koffein“ isoliert. Seitdem wissen wir, welche wirksame Substanz im Kaffee für die wachmachende und antriebssteigernde Wirkung verantwortlich ist.

Bis heute zählt Kaffee zu den am besten untersuchten Lebensmitteln. Jährlich werden einige hundert neue wissenschaftliche Studien veröffentlicht, die sich mit den Wirkungen von Kaffee auf die Gesundheit auseinandersetzen. So galt Kaffee lange als Flüssigkeits- und Mineralstoff-Räuber. Dies ist schon seit Jahren widerlegt.

Die meisten Effekte des Kaffees beruhen auf Koffein. Das Alkaloid wirkt im menschlichen Organismus anregend auf das Herz-Kreislauf-System, das Zentrale Nervensystem und die Nierenfunktion. Aber nicht nur das Koffein, sondern viele der im Kaffee enthaltenen Komponenten können Einfluss auf die Gesundheit haben. Dies kann je nach Kaffeebohnenart, Röstung und Zubereitungsmethode erheblich schwanken.

Nehmen wir als Beispiel den aktuell sehr trendigen „Cold Brew Coffee“. Durch die andere Art der Zubereitung enthält der Cold Brew weniger Säure und Bit-

terstoffe als herkömmlicher Kaffee und ist somit auch für Menschen mit einem empfindlichen Magen geeignet. Dieser etwas andere „Eiskaffee“ wird mit kaltem statt heißem Wasser hergestellt. Für mindestens zwölf Stunden lässt man Kaffeepulver im Wasser ziehen und filtert anschließend das Kaffeewasser. Fertig und perfekt geeignet für heiße Sommertage.

FILTERKAFFEE: LIEBLINGSGETRÄNK DER DEUTSCHEN

Ich persönlich bevorzuge den guten alten Filterkaffee und mit mir auch viele andere: Mit 164 Litern pro Kopf und Jahr ist Kaffee eines der beliebtesten Getränke der Deutschen. 59,1 Prozent kaufen gemahlten Filterkaffee, 29,8 Prozent ganze Bohnen, 8,3 Prozent machen ihren Kaffee mit Kaffeepads und 5,8 Prozent mit Kapseln.

Wir wissen also, dass uns Kaffee wachmacht, unser Konzentrationsvermögen sowie geistige und körperliche Leistungsfähigkeit steigern kann. Aber Kaffee kann laut aktueller wissenschaftlicher Studienlage noch viel mehr: So weisen die Inhaltsstoffe von Kaffee eine hohe antioxidative Aktivität auf. Antioxidantien stehen im Ruf, zerstörerische Prozesse in unseren Zellen zu verhindern oder zu verzögern, da sie einen wesentlichen Beitrag zum Schutz vor freien Radikalen leisten. In Studien, in denen die antioxidativen Eigenschaften verschiedener Getränke wie Kaffee, Kakao, grüner Tee, Schwarztee, Kräutertee, Fruchtsäfte und Bier verglichen wurden, erwies sich Kaffee als das signifikant stärkste Antioxidans.

Langzeitstudien zeigen auch, dass Kaffee einen gewissen schützenden Einfluss auf die Entwicklung eines Typ-



Monika Bischoff (links) testet gemeinsam mit Kolleginnen verschiedene Varianten von Cold Brew Coffee – siehe Rezept auf Seite 9!

2-Diabetes hat. Dabei spielt keine Rolle, ob der Kaffee in koffeinhaltiger oder entkoffeinierter Form konsumiert wird.

Eine 2017 erschienene Studie zeigte, dass die Gabe von 60 Milligramm Koffein nicht nur die kognitiven Fähigkeiten von Patienten verbesserte, sondern auch die Wirksamkeit von Antidepressiva steigerte. Kaffee kann somit in gewissem Maße neurodegenerativen Erkrankungen vorbeugen. Dies lassen Untersuchungen sowohl in Bezug auf Parkinson als auch Alzheimer-Demenz vermuten. Bei Parkinson scheint das Koffein die Hauptrolle für den positiven Effekt zu spielen, während man bei der Demenz noch nach den genauen Wirkmechanismen sucht.

SIND KAFFEETRINKER SCHLANKER?

Eine Studie der Technischen Universität München (Kompetenznetze Adipositas) gibt Hinweise darauf, dass Kaffeetrinker einen geringeren BMI (Body-Mass-Index) aufweisen. Kaffee kann eine Gewichtsreduktion unterstützen und langfristig dazu beitragen das Gewicht besser zu erhalten. Aber bitte ohne Sahne, Zucker oder Sirup!

Es gibt auch einige Studien zum Krebsrisiko. Hier versprechen die ersten Ergebnisse einen schützenden Effekt für bestimmte Tumorarten, es wäre aber sicherlich noch zu früh, Kaffee als Risikosenker einzusetzen.

VIER TASSEN KAFFEE ERLAUBT

Fakt ist, dass ein moderater und regelmäßiger Kaffeegenuss durchaus im Einklang mit einer gesunden und ausgewogenen Ernährung steht. Wegen seiner anregenden Wirkung auf Herz und Kreislauf sollte Kaffee aber nicht zum Durstlöschen verwendet werden, empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Hier sind Mineral- und Trinkwasser und andere kalorienarme Getränke wie Schorlen aus Fruchtsaft und Wasser sowie Früchte- und Kräutertees die bessere Alternative. Gegen den täglichen Genuss von bis zu vier



Rezept: Cold Brew Coffee

Sie brauchen ca. 100 g Kaffeebohnen (frisch gemahlene, wenn möglich), 0,8 bis 1 Liter Wasser und eine Kanne / Krug / Teekanne mit festem Sieb / French Press

Zubereitung:

Den Kaffee frisch mahlen. Das Pulver mit kaltem Wasser aufgießen, das Gemisch umrühren und ca. 12 Stunden im Kühlschrank ziehen lassen. Nach dem Ziehen mit einem Küchensieb abseihen oder mit einer normalen Kaffee-Filtertüte den Kaffee filtern.

Variationen für heiße Sommertage:

- 100 ml Cold Brew mit 200 ml Tonic Water und Eiswürfel
- 300 ml Cold Brew mit 200 ml Mandel- oder Haselnussmilch
- 300 ml Cold Brew mit 20 cl Zitronensaft und Eiswürfel

Tassen Kaffee mit 350 Milligramm Koffein ist allerdings nichts einzuwenden. Ab sechs Tassen Kaffee pro Tag steigt allerdings das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen drastisch an, um rund 22 Prozent.

GEWÖHNUNGSEFFEKT STATT SUCHT

Und wer Bedenken hat, dass er kaffeesüchtig ist, den kann ich beruhigen: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat bestätigt, dass Kaffee nicht im eigentlichen Sinne süchtig oder abhängig macht – vielmehr gibt es bei Vieltrinkern einen gewissen Gewöhnungseffekt,

sodass diese bei Verzicht Kopfschmerzen bekommen oder sich schlechter konzentrieren können. Herzrasen oder Hör- und Sehstörungen sind erst ab einer Dosis von ca. 1,5 Gramm Koffein (15 Tassen Kaffee) zu erwarten. Symptome wie Nervosität, Erregung und Schlaflosigkeit können bei empfindlichen Personen jedoch schon durch geringe Mengen ausgelöst werden.

Monika Bischoff

Diplom-Ökotrophologin, Leiterin ZEP Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention am Krankenhaus Barmherzige Brüder München

Auf geht's! Jetzt packen wir es!

Wie begegnen wir Patienten mit Demenz? Aus einer Projektgruppe im Krankenhaus Barmherzige Brüder München gingen Demenzbeauftragte hervor

In unserem Arbeitsalltag begegnen uns immer häufiger demenzkranke Patienten. Dieses Phänomen kennen alle Abteilungen und Stationen gleichermaßen, und es wird in Zukunft für uns alle noch an Bedeutung gewinnen. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder München hat sich diesem Thema gestellt. Unter der Leitung von Dr. Stefanie Martin wurde ein Projekt zum Thema „Vorgehen bei Demenz am KBBM“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, die optimierte, „krankheitsorientierte“ Versorgung dementer Patienten sowie den ressourcenorientierten, „stressfreien“ Umgang mit dementen Patienten zu ermöglichen. Dafür gilt es zu sensibilisieren und die Kompetenz aller Berufsgruppen zu steigern.

In einer interdisziplinären und interprofessionellen Projektgruppe wurden Schwerpunkte wie Orientierungsstörungen, Kommunikation, Ernährung, Schmerztherapie, herausforderndes Verhalten und Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen herausgearbei-

tet. Inzwischen ist einiges umgesetzt: Beispielsweise wurden Orientierungshilfen entwickelt wie auf den Patienten abgestimmte Türbilder, große Zimmernummern, Piktogramme, Uhren, Kalender. Diese wurden bereits auf der Geriatrie mit sehr guten Ergebnissen erprobt und zunehmend auch auf anderen Stationen eingesetzt. Zudem stellte man zwei Beschäftigungskisten zusammen, die verschiedene Materialien (Spiele, Puzzle, Memory, Bücher) enthalten.

JEDEM VERHALTEN LIEGT EIN SINN ZUGRUNDE

In einer hausinternen Auftaktveranstaltung zum Thema „Umgang mit herausforderndem Verhalten“ war durch die Referentin Sabine Tschainer-Zangl von „aufschwungalt“ im Haus großes Interesse für das Thema Demenz geweckt worden. Die Gerontologin und Theologin hatte in einem knapp zweistündigen Vortrag in sehr anschaulicher und mitreißender Art und Weise in die Grundlagen der Demenz eingeführt und viele hilferei-



Dr. Stefanie Martin leitet das Demenz-Projekt am Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder

che Praxistipps gegeben. So lösen wir zu einem hohen Anteil herausforderndes Verhalten selbst aus. Die Referentin erklärte, dass jedes Verhalten – auch das eines dementen Patienten – einen natürlichen Sinn hat. Sie verglich dies mit dem Selbstschutz in der Tierwelt: Angriff, Flucht, Erstarren. Daher trifft der Begriff „selbstschützendes Verhalten“ besser zu als „herausforderndes oder aggressives Verhalten“, da der demenzkranke Patient nicht bewusst die Absicht verfolgt, andere zu stören oder zu schädigen. Die „Flucht“ erleben wir bei Patienten, die weglaufgefährdet sind.

Weißer Grießbrei auf weißem Teller – das ist für manche Patienten fast unsichtbar, erklärt Sabine Tschainer-Zangl. Mit roter Marmelade oben drauf wird er gesehen – und gegessen



Mit vielen Beispielen aus der Praxis machte Sabine Tschainer klar, was in dementen Patienten vorgeht und wie wir deren Reaktionen besser verstehen und einordnen können. So vermittelt die „herzliche Autorität“ (zum Beispiel: „Auf geht’s, jetzt packen wir es ...“) ein einfaches Hilfsmittel, um demente Patienten gut führen zu können.

Aber auch wichtige altersphysiologische Veränderungen kamen zur Sprache. So wird im Alter die Farbe Rot am besten wahrgenommen. Ein Anlass dafür, rotes Geschirr und auch rote Speisen und Getränke zu bevorzugen. Weißer Grießbrei in einem weißen Gefäß auf weißem Tablett ist für alte Patienten häufig beinahe unsichtbar. Mit roter Marmelade wird er gegessen! Auch der süße Geschmack kommt bei Demenzerkrankung am besten an. Daher sollen wir nicht davor zurückschrecken, herzhafte Speisen mit Honig zu süßen. Auch Ketchup eignet sich – es ist süß und rot!

ACHT DEMENZBEAUFTRAGTE AUSGEBILDET

Ein wesentliches Ergebnis des Demenzprojekts war die Qualifizierung von Demenzbeauftragten, womit nach Direktoriumsbeschluss im Januar 2019 begonnen wurde. In drei Modulen bildete Sabine Tschainer-Zangl zunächst acht Mitarbeitende des Krankenhauses zu Demenzbeauftragten aus. Denn Wissen über die Erkrankung und Möglichkeiten des Umgangs mit den Patienten sind die Voraussetzungen dafür, Belastungen im Alltag zu reduzieren.

Dazu wurden Grundlagen zu Demenzerkrankungen vertieft und das Verständnis für das Verhalten von Demenzerkrankten, Grundlagen der Interaktion und des Umgangs vermittelt. Im Rollenspiel wurden Alltagssituationen nachgestellt und dabei konstruktiv der Umgang mit Betroffenen bearbeitet. Ein weiterer Inhalt war der Kontakt sowie die Gesprächsgestaltung mit Angehörigen. Trauma und Demenz wurden als ein ganz spezielles Thema behandelt. Zudem war die Gestaltung des Klinikall-



Die ersten ausgebildeten Demenzbeauftragten präsentieren am 6. Juni stolz ihre Zertifikate. In ihrer Arbeit mit demenzerkrankten Patientinnen und Patienten setzen sie zum Beispiel auch eine Beschäftigungskiste (oben links) und Orientierungsbilder (rechts) ein.

tags wichtiger Schwerpunkt. Aspekte wie Essen und Schmerz wurden ebenso besprochen wie die Grenzen in der Betreuung und Pflege Demenzerkrankter. In Kleingruppenarbeit wurde ziel- und praxisorientiert Wissen vermittelt und dabei hat es auch nie an der notwendigen Prise Humor gemangelt.

Am Ende der Fortbildung präsentierten die Teilnehmenden in Kleingruppen selbst erarbeitete Projektideen, die weiterentwickelt werden sollen. So wird eine „Demenzcard“ für die Kitteltasche entstehen, die wichtige Tipps und Hinweise liefern soll. Ein Baustein für die zukünftige Arbeit mit Demenzerkrankten wird ein Informationsbogen sein, der wertvolle Biographiedaten enthält, um

in schwierigen Situationen einen guten Anker zu finden. Eine Arbeitsgruppe kümmert sich um ein Projekt mit Ehrenamtlichen.

Als hausinterne Demenz-AG werden die Demenzbeauftragten weiterarbeiten. In Schulungen wird weiter für das Thema sensibilisiert und es werden Mitarbeitenden wichtige Hilfsmittel zum erleichterten Umgang an die Hand gegeben. So sind wir besser gewappnet, wenn wir zukünftig eine zunehmende Zahl an demenzerkrankten Patienten betreuen.

*Dr. Stefanie Martin
Leitende Ärztin der Sektion Geriatrie
Krankenhaus Barmherzige
Brüder München*

Verschluckte Batterien und der „ethische Blick“

Bei ethischen Fallbesprechungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe geht es häufig darum, Autonomie zuzulassen und gleichzeitig Schaden zu vermeiden

Aufgabe der Ethikkomitees in den Einrichtungen der Behindertenhilfe ist es, Bewohnern, Beschäftigten, Mitarbeitenden, Betreuern und Angehörigen bei ethischen Fragen beratend zur Seite zu stehen. Ethik orientiert sich an der Idee des guten und gelingenden Lebens. In Konfliktsituationen können ethische Fallbesprechungen stattfinden.

Der Umgang mit lebensbedrohlichen Erkrankungen oder der mutmaßliche Wille eines Menschen, der am Lebensende steht, sind häufig die Themen, die mit solchen Fallbesprechungen in Verbindung gebracht werden. Das Spektrum der Fragen ist jedoch vielfältiger. Zwei Beispiele aus Straubing und Reichenbach.

BEISPIEL 1: WENN SICH JEMAND SELBST VERLETZT

Frau N.* lebt in einer geschlossenen Wohngruppe und geht ganztags in die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Das Ethikkomitee wurde kontaktiert, da sie vermehrt selbstverletzendes Verhalten zeigte. Zunächst steckte sie sich Nadeln in Körperteile, im weiteren Verlauf verschluckte sie verschiedene Gegenstände. Als Frau N. Batterien verschluckte, wurde sie ins Krankenhaus überwiesen. Nach ihrer Rückkehr aus dem Krankenhaus verschluckte sie wieder Batterien. Ein Kreislauf schien zu beginnen. Der rechtliche Betreuer und der Hausarzt wurden immer wieder kontaktiert, die Mitarbeitenden waren verunsichert: Wann muss ich als Mitarbeitender wie handeln? Wie gehe ich damit um, dass sich Frau N. selber gesundheitlich schädigt?

Ethische Fallbesprechung

An der ethischen Fallbesprechung nahmen der rechtliche Betreuer, Vertreter des Wohngruppen-Teams und weitere Personen aus dem Lebensumfeld von Frau N. teil. Seitens des Ethikkomitees, wie festgelegt, eine Person, die moderiert, und eine, die das Protokoll führt. In der ethischen Fallbesprechung wurden die rechtlichen und medizinischen Aspekte diskutiert und Handlungshinweise für verschiedene Situationen entwickelt. Wer ist wann zu informieren? Wann erfolgt eine Krankenhauseinweisung?

Bei der Besprechung wurde deutlich, dass für Frau N., die in einer Pflege-

familie aufwuchs, Bezugspersonen von enormer Bedeutung sind. In ihrem Leben war Frau N. immer wieder mit Enttäuschungen konfrontiert. Ihr wurden Hoffnungen auf Besuche und Kontakte gemacht, die dann nicht erfüllt wurden. Ein weiterer, sehr wichtiger Aspekt war die Frage, wie Frau N. ihr „Sein“ gestalten kann. Selbständigkeit und Autonomie sind wichtig für sie, sie möchte sich als Mensch erleben, der wichtige Entscheidungen treffen kann, alleine zur Arbeit oder zu Freizeitangeboten geht, das Essen auswählt und ähnliches.

Verschiedene ethische Prinzipien und ihre Bedeutung für das Leben von Frau N. wurden beleuchtet. Was bedeutet hier Autonomie oder Fürsorge? Wo kann Frau N. heute schon selbstständig entscheiden und wo kann ihr das Team noch mehr Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten geben sowie regelmäßige Gesprächsangebote mit festen Bezugspersonen ermöglichen?

Im Nachhinein meldeten das Team und der Betreuer zurück, dass der „ethische Blick“ neue Perspektiven eröffnet habe. Neben rechtlichen, medizinischen und pädagogischen Aspekten hilft dieses „Zurücktreten“ oft, eine andere Herangehensweise an ein Problem zu erkennen. Im konkreten Fall führten die vereinbarten Angebote für Frau N. zu weniger selbstgefährdendem Verhalten.

Autonomie, Fürsorge und Nicht-Schaden

Das Abwägen der Prinzipien Autonomie und Fürsorge sowie Nicht-Schaden erleben wir immer wieder. Mitarbeitende



Um bei ethischen Fragestellungen Orientierung geben zu können, absolvieren die Mitglieder der Ethikkomitees in der Regel eine Weiterbildung. Das Foto zeigt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des zweiten Durchgangs der Weiterbildung „Ethikberatung in der Behindertenhilfe“ bei ihrem Abschluss-Treffen im Juni 2018 in Kostenz mit den Kursleiterinnen Dr. Ariane Schröder (3. von rechts) und Doris Zwick (2. von rechts) sowie Geschäftsführer Hans Emmert (5. von rechts).

tragen Sorge dafür, dass Menschen keinen Schaden erleiden, möchten den zu betreuenden Menschen aber ein größtmögliches Maß an Eigenständigkeit und Autonomie ermöglichen.

*Barbara Eisvogel
Mitglied im Ethikkomitee, Barmherzige
Brüder Straubing*

BEISPIEL 2: „IN MEINER HAUT FÜHLE ICH MICH AM WOHLSTEN“

Frau S.* ist eine junge Frau mit einer schweren kognitiven Beeinträchtigung. Sie lebt auf einer Wohngruppe und ist in der Förderstätte beschäftigt. Die sprachliche Entwicklung befindet sich in einem sehr frühen Stadium – eine

verbale Kommunikation ist ihr nicht möglich. Frau S. mag es auf dem Boden zu sitzen und sich krabbelnd fortzubewegen. Von ihren Lieblingsplätzen aus beobachtet sie ihr Umfeld. Kleidung akzeptiert Frau S. grundsätzlich nur bedingt – so lehnt sie diese vor allem am Oberkörper ab. „In ihrer Haut“ fühlt sie sich am wohlsten. Nackt zu sein ist etwas völlig Normales und doch gelangt man damit sehr schnell an gesellschaftliche Grenzen, wenn Öffentlichkeit ins Spiel kommt. Dann kollidieren persönliche Bedürfnisse mit gesellschaftlichen Normen und Regeln. Aus diesem Grund haben die Mitarbeitenden von Wohnheim und Förderstätte einen Antrag auf eine ethische Fallbesprechung gestellt.

Die ethische Fragestellung

Hat Frau S. ein Anrecht auf Nacktheit?

Ist das auch im öffentlichen Raum in Ordnung und zu akzeptieren und – falls nicht – welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? Muss Frau S. vor fremden Blicken geschützt werden? Gibt es Möglichkeiten, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erfüllen?

Trennung öffentlicher Raum – privater Raum

Die Wertanalyse machte deutlich, dass hier die ethischen Prinzipien – das Recht auf Selbstbestimmung, das Nicht-Schaden-Prinzip sowie das Prinzip der Fürsorge – miteinander kollidieren. Handlungsempfehlungen können sich weniger auf das gezeigte Verhalten beziehen als vielmehr auf das Umfeld und den Ort, an dem Frau S. ihre Nacktheit lebt. Es ist eine Trennung zwischen „Nacktsein“ im privaten Raum

und „Nacktsein“ im öffentlichen Raum notwendig.

Handlungsempfehlungen

Frau S. wird die Möglichkeit gegeben, sich so zu verhalten, wie es ihr gut tut und wie sie es sich wünscht. Insbesondere im privaten Wohnraum – der Wohngruppe – kann sie ihrem Bedürfnis nach „Nacktsein“ nachkommen. Hier ist es unter Umständen notwendig, Dritte beim Betreten des Bereiches auf die Privatheit von Frau S. hinzuweisen. Im Gruppenraum der Förderstätte sollte ein bestimmter Bereich definiert und mit Sichtschutzmaßnahmen versehen werden. Bei Mitbewohnenden sowie Mitbeschäftigten sollte weiterhin – wie bisher – genau beobachtet werden, ob Bedenken bestehen; dies traf bisher nicht zu.

Zum Schutz von Frau S. sowie wegen der gesellschaftlichen Akzeptanz

werden öffentlich einsehbare und hoch frequentierte Bereiche als öffentlicher Raum bewertet, zum Beispiel Foyer, Cafeteria, Garten, Flure. Hierbei sollten technische Lösungen (Sichtschutz) geprüft werden. Damit Frau S. sich zurückziehen und gleichzeitig ihr Umfeld beobachten kann, könnte sie hier ein kleines Zelt oder eine Strandmuschel nutzen.

Für Frau S. sind dadurch einheitliche Strukturen erkennbar, was dazu beiträgt, dass sich eine Gewöhnung einstellen kann. So besteht für Frau S. im privaten Raum die Möglichkeit, genügend Raum und Zeit für das Nacktsein zu haben und deshalb Begrenzungen an anderen Orten besser zu akzeptieren. Entkleidet Frau S. sich an unerwünschten Orten, sollte ihr eine bestimmte Zeit eingeräumt werden sich wieder anzukleiden. Als kreativer Vorschlag für besondere Tage wäre „Body Painting“

möglich – auf eine gewisse Distanz ist nur schwer erkennbar, ob ein Oberteil echt oder nur aufgemalt ist.

Nachschau

Durch die Umsetzung der Handlungsempfehlungen konnten Unsicherheiten bei Mitarbeitenden geklärt werden. Ein ohnehin geplanter Umzug hatte den zusätzlichen positiven Effekt, dass das neue Wohnumfeld weniger stark durch die Öffentlichkeit frequentiert wird und zusätzliche Sichtschutzmaßnahmen die Problematik fast aufheben konnten. Nur das Body Painting schien Frau S. nicht sonderlich zu gefallen – ins Freie gehen wollte sie damit auf keinen Fall.

Erwin Götz

Mitglied im Ethikkomitee, Barmherzige Brüder Reichenbach

* Namen geändert



10 %
Sommer-Rabatt
auf jeden Kicker

Bestellen Sie vom **01.08.19** bis **30.09.19** mit folgendem Code
„Kick-Misericordia“ unter www.barmherzige-shop.de
Ihren neuen Kicker!



Eustachius-Kugler-Str. 1 • 91350 Gremsdorf
Telefon 09193 627-290 • Telefax 09193 627-299

Kontakt: schreinerei@barmherzige-gremsdorf.de



Richtfest in Waldkraiburg

Ab Mai 2020 Heimat für 24 Menschen mit Behinderung und Förderstätte

Für eine Hebfeier benötigt man nicht unbedingt einen Dachstuhl. Mit dieser Erkenntnis starteten die geladenen Gäste in der Duxerstraße in Waldkraiburg in die Feierlichkeiten. Provinzial Frater Benedikt Hau, Generalökonom Frater Rudolf Knopp, Prior Frater Bernhard Binder sowie die Bewohnervertreter, Mitarbeitende aus Algasing und Malseneck, Projektanten, Planer und Handwerker waren der Einladung von Geschäftsführer Ary Witte-Kriegner zum Richtfest gefolgt.

Das Bauvorhaben wurde durch das Architektenbüro Winkler und Ackermann in Altötting in moderner Bauweise mit Flachdach geplant und befindet sich nun im Rohbau. Stefan Ackermann freute sich, dass man gut im Zeitplan liege. Die Fertigstellung ist für Mai 2020 geplant.

PROVINZIAL DANKT GELDGEBERN, BAULEUTEN UND MITARBEITENDEN

Vor fast 480 Jahren, so berichtete Provinzial Frater Benedikt Hau in seinem Grußwort, errichtete Johannes von Gott, der Stifter des Ordens, das erste Krankenhaus in der Lucenagasse im spanischen Granada. Sein leidenschaftlicher, selbstloser Einsatz für die Ärmsten, für die Benachteiligten, beeindruckte noch heute die Menschen und sei nach wie vor das leuchtende Vorbild für den Orden der Barmherzigen Brüder.

Der Dank des Provinzials galt nicht nur der Regierung und dem Bezirk Oberbayern und der Aktion Mensch für die Fördergelder von rund vier Millionen Euro, sondern auch allen am Bau Beteiligten sowie den Mitarbeitenden, die jeden Tag für das Wohl der Bewohner Sorge tragen und diese künftig in ein neues Heim begleiten.

Inge Schnabl, 3. Bürgermeisterin in Waldkraiburg, dankte den Barmherzigen Brüdern für die Verwirklichung des Bauvorhabens und erklärte, dass dies ein wichtiger Schritt für Waldkraiburg sei. Stefan Ackermann, verantwortlicher Architekt, lobte, dass der Bauablauf bisher ohne größere Schwierigkeiten gut laufe. Sein Dank galt den Projektanten und Handwerkern.

Bei südländischen Temperaturen freuten sich die Gäste vor allem über ein kühles Getränk und es wären nicht die Barmherzigen Brüder, wenn nicht für Speis und Trank gesorgt worden wäre. Bei Schnitzel, Leberkäse und Braten hatten vor allem die Handwerker nach dem langen heißen Arbeitstag großen Hunger mitgebracht.

Pamela Zenger



Oben und Mitte: Gute Stimmung herrschte bei der Rede von Architekt Stefan Ackermann (Mitte links).

Unten (von links nach rechts): Architekt Stefan Ackermann, Provinzial Frater Benedikt Hau, Projektant HLS Thomas Vier-eck, 3. Bürgermeisterin Inge Schnabl, Landschaftsarchitekt Stefan Link, der Algasinger Geschäftsführer Ary Witte-Kriegner und Prior Frater Bernhard Binder

Mit Mut einfach mal starten

Klosternacht mit Podiumsdiskussion in Algasing

Für die katholische Kirche ist der Begriff „Inklusion“ eigentlich nicht neu: „Alle sollen eins sein“ – das Leitwort der diesjährigen Klosternacht in Algasing entstammt dem Johannes-Evangelium.

Domvikar Richard Greul, Jugendpfarrer der Erzdiözese München und Freising, machte beim Gottesdienst im Freien deutlich, wie dieses Motto im Alltag gelebt werden kann.

Mit der Podiumsdiskussion wurde dann ein neuer Akzent im Rahmen einer Klosternacht gesetzt. **Frater Rudolf Knopp, Generalökonom** des Ordens, würdigte die Bedeutung des Bundes- teilhabegesetzes, kritisierte aber, dass man in Deutschland immer alles zu 100 Prozent durchgeplant und finanziert haben möchte. Mit dieser Einstellung hätte es der Ordensgründer Johannes von Gott nicht weit gebracht. Manchmal brauche es mehr Mut, um Dinge einfach zu starten. Es reiche auch mal ein Planungsstand von 70 Prozent, denn „a bisserl was geht allerweil“.

Martina Jahn, Inklusionsbeauftragte der Erzdiözese, betonte, wie wichtig es

sei, dass jeder seine individuellen Stärken in eine Gemeinschaft einzubringen kann, das lasse Menschen voneinander profitieren. Es solle eine ressourcenorientierte Sichtweise im Vordergrund stehen, also die Frage: Was KANN ein Mensch; im Gegensatz zu der Frage, was kann jemand NICHT.

Der Algasinger **Geschäftsführer Ary Witte-Kriegner und Wolfgang Lanzinger, Pfarrgemeinderatsvorsitzender** und Lehrer am Gymnasium Dorfen, verwiesen auf gemeinsame Projekte wie inklusive Theateraufführungen oder die Betreuung von Kindersportveranstaltungen. Lanzinger bekräftigte, vor allem Schulen hätten eine besondere Verpflichtung, sich für Inklusion einzusetzen.

Tobias Henneberger, Vorsitzender der Algasinger Bewohnervertretung, berichtete von Lebenssituationen, in denen Menschen mit Behinderungen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschwert werde, zum Beispiel durch einen nicht vorhandenen öffentlichen Nahverkehr. **Günther Drobilitsch**,

Zweiter Bürgermeister der Stadt Dorfen, gab zu, dass es hier in den kommenden Jahren viel zu tun gebe. Er verwies aber auch darauf, dass bereits in Kindergärten Schranken abgebaut werden könnten, wie die langjährige Kooperation des Kindergartens Eibach mit Algasing zeige. **Susanne Gruber** ermunterte dazu, nicht lange über Inklusion zu debattieren, sondern es einfach zu tun! Die **Teamleiterin** der Wohngruppe in Waldkraiburg berichtete über 17 Jahre Erfahrung: Nach anfänglicher Skepsis der Nachbarn sei dort mittlerweile Normalität eingeleitet.



Gottesdienst mit Diözesan-Jugendpfarrer Richard Greul

Beim Thema Wohnen stellte Frater Rudolf Knopp klar: An erster Stelle müsse die Frage stehen, wo jeder Mensch leben WILL. Bewohnervertreter Tobias Henneberger ergänzte: Neben selbstständigeren Wohnformen wünschten sich viele eine Arbeit mit Förderung und Unterstützung. Nicht jeder, der eigenständig lebe, könne den Anforderungen des Arbeitsmarktes standhalten.

Nach intensiven 90 Minuten sprach **Prior Frater Bernhard Binder** als Gastgeber allen seinen herzlichen Dank aus. Die Podiumsdiskussion konnte viele Aspekte der Inklusion beleuchten.

Silvia Schroll



Podiumsdiskussion mit – unter anderem – (von links) Wolfgang Lanzinger, Susanne Gruber, Tobias Henneberger, Frater Rudolf Knopp, Ary Witte-Kriegner und Domvikar Richard Greul



Kinderärzte musizieren für Kinder in Not

Benefizkonzert am 13. September in Regensburg

Das Orchester der Deutschen Kinderärzte gibt **am Freitag, 13. September, um 19.30 Uhr im Audimax Regensburg** ein Benefizkonzert zugunsten der beiden Einrichtungen „Harl.e.kin-Nachsorge Regensburg“ sowie „Bunter Kreis KUNO Familiennachsorge Regensburg“ an der Klinik St. Hedwig. Der Eintritt ist frei, das Orchester freut sich über Spenden für den sozialen Zweck. Unter www.kiäo.de wird um Anmeldung gebeten.

Das Orchester verbindet seit fast 60 Jahren bei seinen Konzerten die Freude an der Musik mit dem Wunsch, Kinder und Jugendliche in sozialer oder krankheitsbedingter Not zu unterstützen. Die Schirmherrschaft für das Konzert hat die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer übernommen.

HARL.E.KIN-NACHSORGE

Die Harl.e.kin-Nachsorge an der Klinik St. Hedwig bietet Familien mit einem früh- oder risikogeborenen Kind eine Begleitung in der Zeit nach dem Klinikaufenthalt an, damit sie in ihrem neuen häuslichen Alltag gut zurecht kommen. Eine Mitarbeiterin des Mobilen Dienstes der Frühförderstelle mit der Zusatzausbildung in entwicklungspsychologischer Beratung und eine Kinderkrankenschwester der Klinik St. Hedwig suchen die Familien zuhause auf. Die Harl.e.kin-Nachsorge Regensburg ist ein Angebot der Ka-

tholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. in Kooperation mit der KUNO Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder, der Interdisziplinären Frühförderstelle und dem Regensburger Kinderzentrum St. Martin. Das Nachsorgeangebot wird durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

BUNTER KREIS KUNO FAMILIEN-NACHSORGE REGENSBURG

Wenn ein Kind zu früh oder schwer krank geboren wird, ein Unfall passiert oder eine schwere, chronische Krankheit festgestellt wird, ändert sich das Leben der betroffenen Familie schlagartig. Eltern und Geschwister sehen sich medizinischen, seelischen, sozialen oder finanziellen Belastungen gegenüber. Hier setzt der Bunte Kreis KUNO Familiennachsorge der Klinik St. Hedwig



Programm

Giuseppe Verdi, Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals“

Richard Strauss, Konzert für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 11

Peter I. Tschaikowski
Symphonie Nr. 4 f-moll op. 36

Solist: Tillmann Höfs, Horn (Berlin)
Dirigent: Helmuth Reichel Silva
(Bamberg)

an. Er bietet mit der Sozialmedizinischen Nachsorge umfassende Unterstützung an. Das interdisziplinäre Team begleitet die Familien beim Übergang von der stationären Versorgung im Krankenhaus in ihr Zuhause durch Hausbesuche und Aufklärung.

Der Bunte Kreis KUNO Familiennachsorge Regensburg ist Mitglied im Bundesverband „Bunter Kreis“. Der Verband ist ein Zusammenschluss von über 90 Einrichtungen in Deutschland, die die Nachsorge für Früh- und Neugeborene, chronisch-, krebs- und schwerstkranke Kinder sowie deren Familien nach einem einheitlichen Modell durchführen.

Kristina Lehner

90 Jahre und immer spitze

Am 19. Juni 1929 wurde das **Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg** feierlich eröffnet. Bereits damals zählte es zu den modernsten Krankenhäusern Deutschlands. 80 Jahre später, am 4. Oktober 2009, wurde Frater Eustachius Kugler, der Erbauer des Krankenhauses, seliggesprochen. Diese beiden Jubiläen werden in einem Festjahr gefeiert, an dessen Beginn ein Festgottesdienst zum Gedenken an Eustachius Kugler mit anschließendem Mitarbeiterfest stand.



Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg bietet seit 90 Jahren medizinische und pflegerische Versorgung auf höchstem Niveau und ist für seine Expertise national und international anerkannt. „Die Bevölkerung in Ostbayern hat über die vergangenen Jahrzehnte unserem Haus und seinen Mitarbeitern ein besonderes Vertrauen entgegengebracht und uns eine erhebliche Weiterentwicklung ermöglicht. So können wir heute als größtes Krankenhaus in Ostbayern ein umfassendes Leistungsangebot in 28 Kliniken und Instituten darstellen“, sagt Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler. „Mit der Feier des Gedenktages unseres Gründers am ‚Geburtstag‘ unseres Krankenhauses bedanken wir uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dies getragen haben und sich täglich rund um die Uhr für unsere Patienten einsetzen“, so der Geschäftsführer weiter.



90 JAHRE – 90 BLUMEN

Gespannt lauschten die Gäste beim Festgottesdienst am 19. Juni in der Kirche St. Pius, die weit über den letzten Platz hinaus gefüllt war, den Worten von



Oben Mitarbeitende bringen beim Gottesdienst 90 Rosen an den Altar.

Mitte Provinzial Frater Benedikt Hau, Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler und Prior Frater Seraphim Schorer dankten gemeinsam für 90 Jahre Krankenhaus.

Unten 90 Jahre mit Herz: Prior Frater Seraphim Schorer (links) und Frater Robert Wimmer beim Sommerfest am 13. Juli

Festprediger Pfarrer Christoph Seidl. Kuglers unerschütterlichem Glauben und seiner Überzeugung sei es zu verdanken, dass es das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg an diesem Standort gibt. Mit den Worten „Das habe ich mit meinem Herrgott schon abgemacht“ überzeugte er wohl auch die letzten, die an dem Bau zweifelten.

Als Symbol der Dankbarkeit brachten Mitarbeitende 90 einzelne Blumen an den Altar, aus denen ein bunter Strauß entstand: vielfältig und facettenreich wie die Dienstgemeinschaft und das Haus selbst. Auch wenn es in den letzten 90 Jahren durchaus Höhen und Tiefen gegeben hat, so hat sich das Krankenhaus doch stetig weiterentwickelt und ist heute das größte katholische Ordenskrankenhaus Deutschlands mit 3.500 Mitarbeitenden. Ein großes Dankeschön bekamen diese von den Barmherzigen Brüdern: „Wir Fratres sind froh, Sie zu haben.“ Prior Frater Seraphim Schorer lud im Anschluss an den Gottesdienst zu einem fröhlichen gemeinsamen Abendessen in den Mitarbeiterspeisesaal und den Innenhof ein.

VON DER ERBAUUNG BIS HEUTE

Die von Frater Eustachius Kugler Ende der 1920er Jahre erbauten Krankenhäuser St. Pius und St. Vinzenz (damals noch als „Männer- und Frauenbau“ getrennt) erfuhren in der Bevölkerung sehr schnell große Akzeptanz. Bereits 1932 konnte auch eine Krankenpflegeschule eröffnet werden. Die Gebäude wurden vom damaligen „Stararchitekten“ Professor Albert Boßlet im Stil des Weima-

rer und Dessauer Bauhauses konzipiert und stellen heute – im Jahr des 100-jährigen Bauhausjubiläums – das wichtigste Beispiel dieser Architektur in Ostbayern dar.

Es war eine glückliche Fügung, dass das Krankenhaus bei der Bombardierung der Messerschmitt-Werke am 17. August 1943 fast keinen Schaden erlitt. In den Kriegsjahren diente das Männerkrankenhaus als Reservelazarett, nach dem Krieg beschlagnahmten die Amerikaner das Krankenhaus als Militärhospital. Während schon ab 1946 die Versorgung von männlichen Kranken im eigentlichen Frauenkrankenhaus St. Vinzenz erfolgen konnte, mussten die Frauen bis 1954 in der Augustenschule stationär behandelt werden. Eine Spätfolge des Krieges hatte das Krankenhaus 2015 zu bewältigen, als am 26. Oktober in der Dornierstraße bei Bauarbeiten eine Bombe gefunden wurde, die erst nach kompletter Evakuierung aller Patienten am 1. November entschärft werden konnte.

Mitte der 70er Jahre fiel die Entscheidung das Krankenhaus zu modernisieren. Die Erweiterung begann 1979 mit der Gründung der Abteilung für Strahlentherapie und Nuklearmedizin, 1982 folgten Radiologie, Neurochirurgie und Onkologie und 1984 die Kardiologie. So ging die medizinische Ausdifferenzierung des Leistungsspektrums über die Jahrzehnte bis zur Einrichtung einer Abteilung für Sarkome und Knochentumore 2019 kontinuierlich weiter.

Das Zentralgebäude, das 1995 in Betrieb genommen wurde, verbindet seither bestehende und hinzukommende Bettenhäuser. Meilensteine waren: Sanierung Pius West 1998, Pius Mitte 2002, Neubau St. Rafael 2000, Neubau St. Benedikt Menni 2005, Erweiterung Zentralgebäude (OP, Radiologie, Apotheke) 2015, Neubau Paul Gerhardt Haus und Erweiterung St. Rafael Nord 2017. Mit der Eingliederung der Klinik St. Hedwig 2001 und dem Ersatzneubau des Evangelischen Krankenhauses mit dem Paul Gerhardt Haus 2017 wurde das Leistungsangebot komplettiert und qualitativ ergänzt (Hochschulmedizin, Altersmedizin). Derzeit wird ein zweites Parkhaus gebaut, der Hubschrauberlandeplatz auf das Dach des Bettenhauses St. Rafael verlegt und die Endoskopie erneuert und erheblich erweitert.

Heute verfügt das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg zusammen mit der Klinik St. Hedwig über 979 Betten (weitere 80 Betten im rechtlich selbstständigen Paul Gerhardt Haus) und versorgt jährlich über 49.000 Patienten stationär und etwa 115.000 Patienten ambulant. 3.171 Kinder erblickten 2018 in der Klinik St. Hedwig das Licht der Welt.

Dr. Andreas Kestler, Kristina Lehner

Ein frühes Luftbild des Hauses mit dem Rot-Kreuz-Symbol als Schutz vor Angriffen (ganz oben) und drei Szenen aus dem Krankenaussalltag früherer Tage

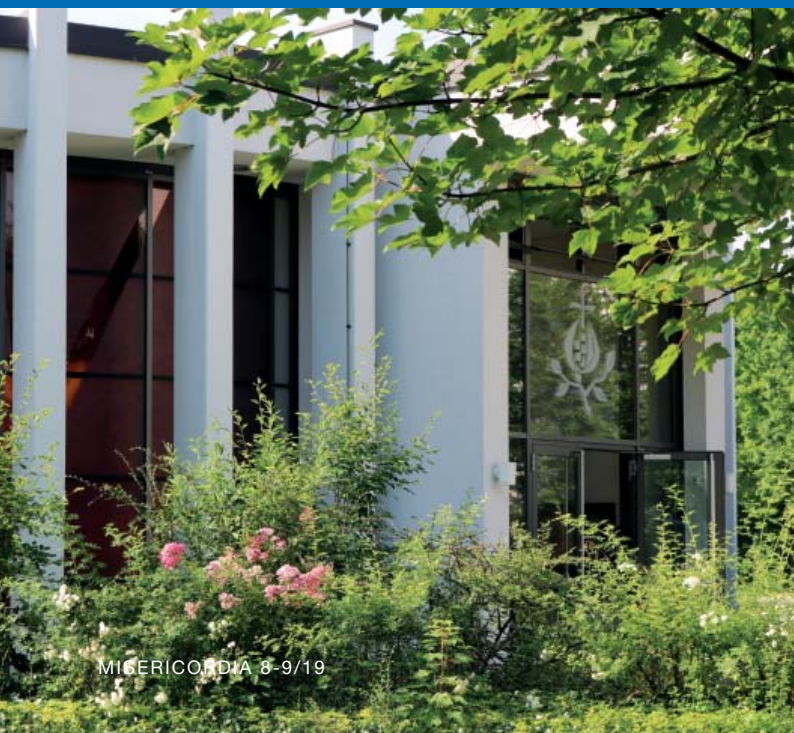




Viele Besucherinnen und Besucher bei einem Gottesdienst in der Johannes-von-Gott-Kirche, die im großen Innenhof der Barmherzigen Brüder Straubing steht und den Mittelpunkt der Einrichtung bildet – Foto des Eingangsbereichs links unten
Rechts unten: Wer bin ich? Dieses Spiel wurde beim diesjährigen Pfarrfest mit „Prominenten“ aus Pfarrei und Einrichtung gestaltet.

Sinnbild einer inklusiven Pfarrgemeinde

Zehn Jahre Johannes-von-Gott-Kirche in Straubing



„Das ist die einzige Kirche in Straubing mit Fußbodenheizung!“ – Dieses Alleinstellungsmerkmal verursacht anerkennendes Kopfnicken auf allen Seiten, wenn Pastoralreferent Gerhard Kaiser eine der zahlreichen Besuchergruppen durch die Johannes-von-Gott-Kirche führt. Es ist aber nur eine der vielen Besonderheiten, die dieses Gotteshaus einzigartig machen und die zur Folge haben, dass es von vielen, auch sehr kirchenfernen Menschen, als ganz besonderer Ort gesehen und erlebt wird.

Zehn Jahre ist die Kirche auf dem Gelände der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Straubing heuer alt geworden, am Hochfest des heiligen Johannes von Gott 2009 wurde der Altar von Weihbischof Reinhard Pappenberger geweiht. Zweimal pro Woche wird in der Kirche seitdem Eucharistie gefeiert, dazu kommen eine wöchentliche Andacht und zahlreiche unregelmäßige Feiern – Hochzeiten, Schulabschlussfeiern, Andachten von Hospizverein und Kreiscaritasverband und anderes. Beim Sonntagsgottesdienst ist die Kirche gut gefüllt und auch für viele Menschen außerhalb der Einrichtung zur geistlichen Heimat geworden.

Diese Tatsache ist für uns kein Zufall, denn wir wollen den Weg zur inklusiven Pfarrgemeinde bewusst beschreiten und tun dies mit einem seit drei Jahren bestehenden Konzept und einer Arbeitsgruppe aus Pastoralrat und Pfarrgemeinderat. Beim Fronleichnams- und Pfarrfest konnten wir es wieder erleben: Über 100 Menschen, die bei den Barmherzigen Brüdern leben oder arbeiten, nahmen am gemeinsamen Fest teil. Dass aus der Teilnahme ein echtes Miteinander wird, daran müssen wir in den nächsten Jahren weiter arbeiten.

IMMER WENIGER MENSCHEN SIND CHRISTLICH GEPRÄGT

Obwohl wir hier gute Ansätze leben und bei Kirchengeschichten immer ganz weit vorne dabei sind in der Pfarrei, dürfen wir nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, dass auch uns die Erosionsbewegungen in der katholischen Kirche längst erreicht haben. Neue Klienten und Mitarbeitende sind weniger oder gar nicht mehr christlich geprägt, weshalb wir mit den traditionellen Angeboten immer weniger Menschen erreichen. Unsere pastoralen Angebote müssen daher im Wandel bleiben. Traditionelle Angebote wie beispielsweise eine gemeinsame Maiandacht mit 30 Menschen aus Pfarrei und Einrichtung müssen wir unbedingt mit neuen ergänzen: So zum Beispiel ein Pilgerweg mit Wahrnehmungs-Elementen für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, organisiert durch unseren Arbeitskreis „Glaube Aktiv“.

Die Einrichtung als Kirch-Ort mit Strahlkraft in die Pfarrei und in die Stadt, unsere nun zehn Jahre alte Kirche als ein Gotteshaus, das Menschen mit ganz unterschiedlicher religiöser und konfessioneller Prägung anzieht – diese Blickrichtung kann eine inklusive Spiritualität ermöglichen, unabhängig von Konfession und Kirchlichkeit.



Der Beginn des Wirkens des heiligen Johannes von Gott in Granada aus der Sicht von Iveta Ile

HOSPITALITÄT ALS QUELLE SPIRITUELLER ERFAHRUNG

In einer katholischen Einrichtung mit langer und wechselvoller Geschichte und mit entsprechenden Traditionen dürfen und müssen sich diese Traditionen auch in der Seelsorge und in unserem Verständnis davon wiederfinden. Aber wir dürfen zugleich nicht diejenigen ausgrenzen, die mit diesen Traditionen nichts (mehr) anzufangen wissen. Im Gegenteil, wir müssen diese immer größer werdende Gruppe hineinnehmen in unser Verständnis, dass die Angebote und Dienste der Barmherzigen Brüder in der Behindertenhilfe für Klienten und Mitarbeitende auch ein Zugehörigkeitsgefühl bei spirituellen Fragen ermöglichen können.

Dann sind wir nämlich auch ganz nah dran am Grundwert der Hospitalität als Quelle spiritueller Erfahrungen. Und dies ist eine Perspektive, die auch heute noch viele Menschen anspricht. Zugleich ist sie die zentrale spirituelle Form des Ordens der Barmherzigen Brüder, aus meiner Sicht ebenso wichtig wie Gebet und Gottesdienst.

Wie sehr dieser Johannes von Gott auch heute noch beeindruckt, durfte ich in einer Unterrichtseinheit mit Schülerinnen der Heilerziehungspflege erfahren, als wir eine Kirchenführung mit allen Sinnen gestaltet haben. Schülerin Iveta Ile hat die Anfänge des Ordens in einer Zeichnung zusammengefasst. Johannes von Gott, der Menschen am Rande der Gesellschaft anspricht und in seinem ersten Krankenhaus begleitet, den Leitsatz „Das Herz befehle“ über der Eingangstüre immer im Blick. Von ihm können wir auch nach fast einem halben Jahrtausend noch sehr viel lernen.

Marco Schleicher

Mitarbeiter in der Schulleitung und Pastoralratsvorsitzender Barmherzige Brüder Straubing

Neuordnung der Geschäftsführung der „Barmherzige Brüder gemeinnützige Träger GmbH“

Vor mehr als zehn Jahren wurde ein Großteil der Werke der Ordensprovinz in GmbHs gefasst, um einen Rahmen zu schaffen, der auch langfristig eine gezielte Entwicklung sicherstellt. Mittels klarer Strukturen und Verantwortlichkeiten wurde den leitenden Mitarbeitern so die Basis gegeben, trotz einer geringeren Anzahl von Ordensbrüdern die Weiterentwicklung der Werke unter dem Ordensauftrag des heiligen Johannes von Gott fortzuführen.

In diesem Zusammenhang wurde die Barmherzige Brüder gemeinnützige Träger GmbH gegründet, in der zum einen das Kinderheim in Kostenz direkt und zum anderen die autark geführte Barmherzige Brüder gemeinnützige Krankenhaus GmbH, die Klinikum St. Elisabeth Straubing GmbH und die autark geführte Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH gebündelt sind. Diese Träger GmbH befindet sich zu 100 Prozent im Eigentum des Ordens, der Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR (Körperschaft des öffentlichen Rechts). Mit der Struktur einer GmbH mit Verwaltungsrat wird zivilrechtlich sichergestellt, dass die Barmherzigen Brüder bei allen grundlegenden Entscheidungen aufgrund ihrer Mehrheitspräsenz im Verwaltungsrat die Geschicke der Werke lenken können.

Nach dem Provinzkapitel 2018 hat das Führungsgremium der Ordensprovinz (Definitorium), also der Provinzial mit seinen vier Provinzräten, beschlossen, dass eine direkte „Brüder-Präsenz“ in der Geschäftsführung der Träger GmbH als Vorsitzender Geschäftsführer – nach der langjährigen Etablierung der Prozesse – nicht mehr zwingend ist. Zum einen hat der Orden verantwortungsvolle weltliche Geschäftsführer, die für die Brüder die

vielfältigen Aufgaben der klassischen Geschäftsführung mit größtem Einsatz übernehmen, zum anderen ist mittels bestimmter Zustimmungsvorbehalte des Verwaltungsrats die Wahrung der Ordensinteressen etabliert worden.

Mehrere Jahre wurde die Position des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Träger GmbH durch Frater Benedikt Hau bekleidet. Aufgrund seiner Wahl zum Provinzial wurde der Vorsitz der Ge-

schon allein dadurch gegeben, dass Christian Kuhl zugleich Vorsitzender Geschäftsführer der Krankenhaus GmbH und Hans Emmert Vorsitzender Geschäftsführer der Behindertenhilfe GmbH ist. Darüber hinaus wurde Christian Kuhl die Erstverantwortung für das Kinderheim zugeordnet. Zudem koordiniert er bedeutsame Aufgabenstellungen für die gesamte Gruppe mittels Stabsfunktionen, wie unter anderem die IT und den Datenschutz.



Von links: die Geschäftsführer Hans Emmert und Christian Kuhl sowie Prokurist Alexander Hohenberger

schäftsführung an Frater Eduard Bauer weitergegeben, der ebenfalls einige Jahre sehr verdienstvoll diese Aufgabe übernahm. Dafür gebührt ihm großer Dank.

ZWEI GESCHÄFTSFÜHRER UND EIN PROKURIST

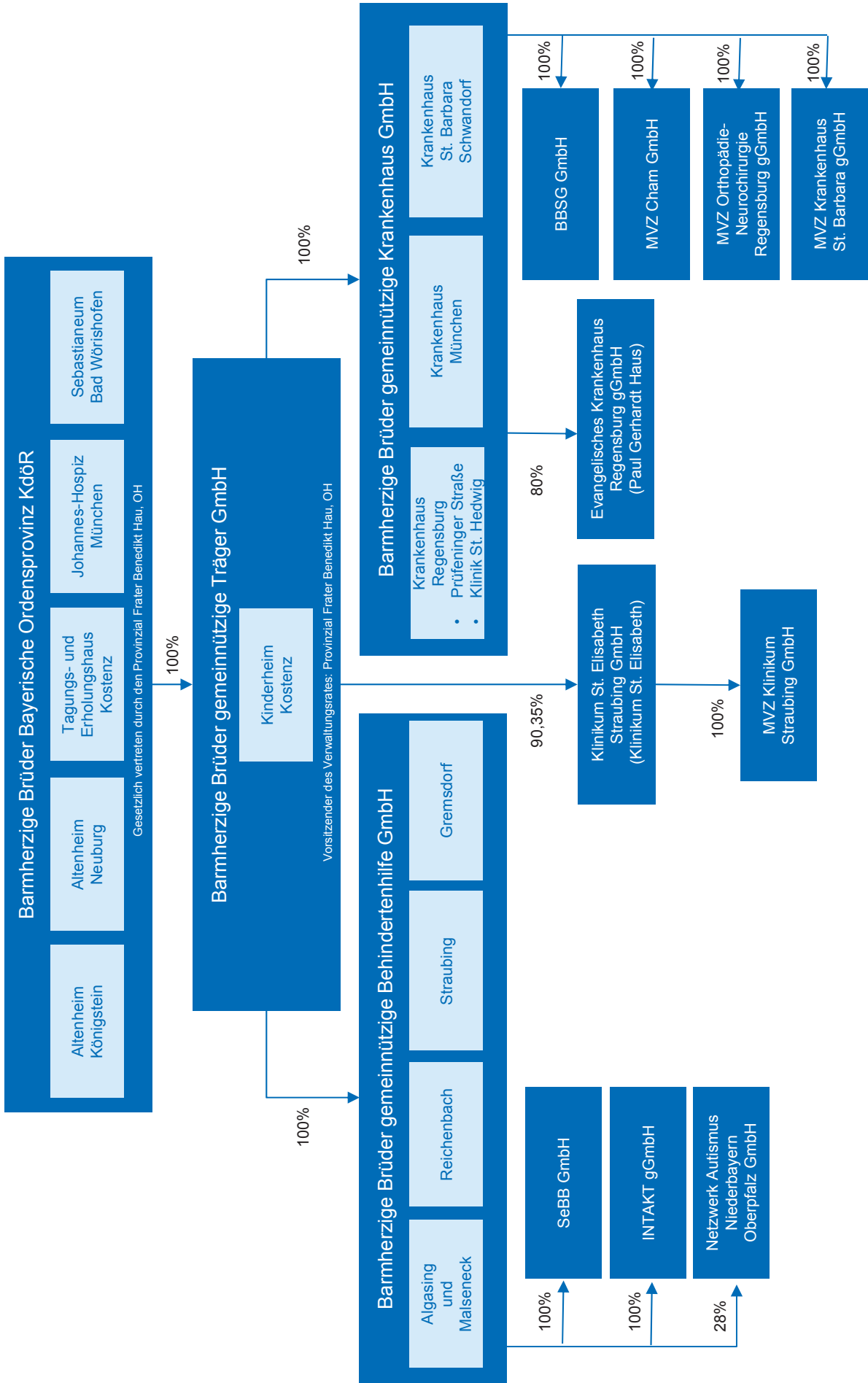
Die Stellung von ausschließlich weltlichen Geschäftsführern geht mit einer neuen Aufstellung in der Geschäftsführung der Träger GmbH einher. Es gibt nunmehr nicht mehr einen Bruder als Vorsitzenden mit Letztverantwortung in der Geschäftsführung, sondern zwei gleichberechtigte weltliche Geschäftsführer. Für beide Geschäftsführer ist eine Aufteilung ihrer Erstzuständigkeiten

Um die neue Struktur mit zwei gleichberechtigten Geschäftsführern operabel zu machen, wurde außerdem mit dem Justiziar Alexander Hohenberger erstmals ein Prokurist bei der Träger GmbH bestellt. Zum einen kommt es auf diese Weise zur Wahrung des Vier-Augen-Prinzips, zum anderen wird durch die Befassung einer zweiten Person ein geordneter Entscheidungsprozess gesichert, welcher bei Sachverhalten von größerer Tragweite zudem weiterhin die Einbeziehung des Verwaltungsrats und damit der Barmherzigen Brüder vorsieht.

Ansgar Dieckhoff

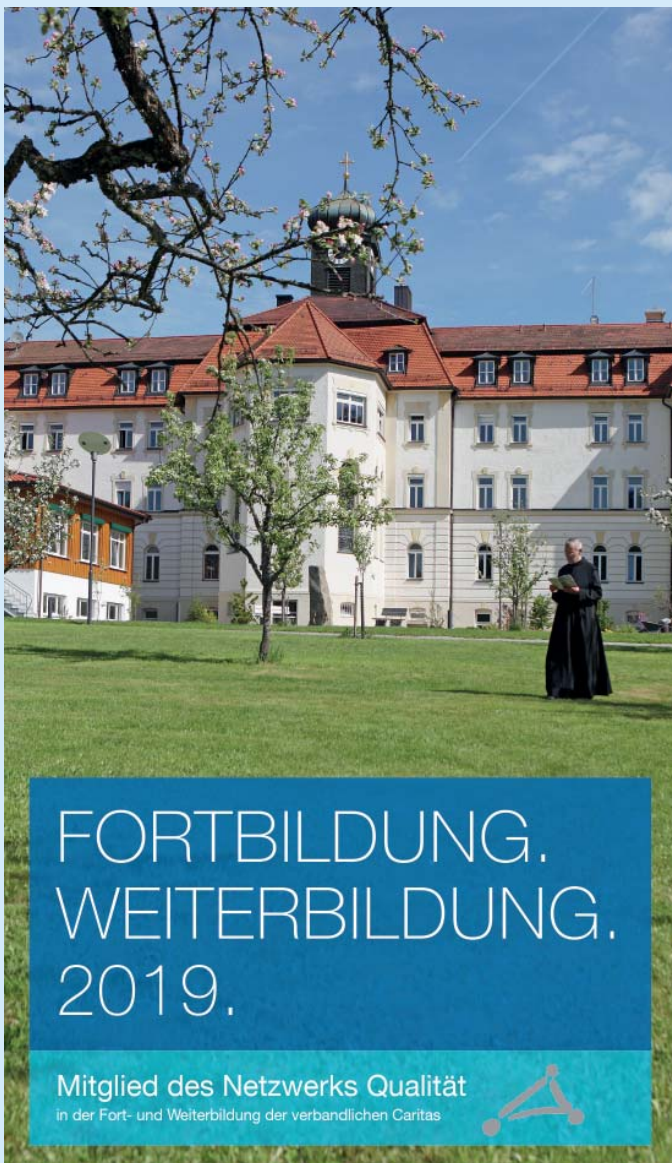
Verwaltungsdirektor, Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR

Organigramm der Bayerischen Ordensprovinz



Einrichtung/Betriebsstätte
rechtlich unselbständig

Vorschau September bis Oktober



www.barmherzige-kostenz.de

Je oller, desto toller – Kurs II

Termin: 11.09.2019 von 09.30 bis 18.00 Uhr
12.09.2019 von 09.00 bis 16.00 Uhr
Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
Zielgruppe: Alle Interessierten

Mit der Bibel wandern

Termin: 11.09.2019, 09.30 Uhr, bis
13.09.2019, 14.00 Uhr
Referenten: Frater Eduard Bauer, Silke Jäschke,
Kalle Würth
Zielgruppe: Alle Interessierten

Gemeinsam mehr bewegen:

Die Stärken der Generationen nutzen

Termin: 23.09.2019 von 08.30 bis 17.30 Uhr
Referentin: Julia Ludwig
Zielgruppe: Alle Interessierten

Umgang mit Vielfalt – kulturelle Diversität nutzen

Termin: 09.10.2019 von 09.30 bis 17.30 Uhr
Referentin: Johanna Abraham
Zielgruppe: Führungskräfte des Pflegedienstes,
Stationsleitungen, Ärztinnen und Ärzte
sowie Abteilungsleitungen

Rassismus im Krankenhaus – rechtliche und ethische Aspekte

Termin: 15.10.2019 von 09.00 bis 12.30 Uhr
Referenten: Dr. med. Heribert Stauder,
Alexander Hohenberger
Zielgruppe: Alle Interessierten

Weiterbildung Palliative Care

Kurswoche 1: 21. bis 25. Oktober 2019
Kurswoche 2: 27. bis 31. Januar 2020
Kurswoche 3: 30. März bis 03. April 2020
Kurswoche 4: 22. bis 26. Juni 2020
Kurswoche 5: 28. September bis 02. Oktober 2020
Kursleitung: Ingrid Baumgartl, Doris Zwick
Referenten: Ärzte, Pflegende, Therapeuten verschiede-
ner Disziplinen, Psychologen, Sozial-
pädagogen, Seelsorger, Theologen,
Jurist. Alle Referenten mit Praxiserfahrung.
Zielgruppe: Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfle-
ger, Fachkräfte in der Heilerziehungspflege,
Sozialpädagogen, Heilpädagogen
in Krankenhäusern, Palliativstationen,
Hospizen, in der Alten- und Behindertenhilfe
sowie im ambulanten Bereich

Philosophieren als Weg zu kreativen Lösungsstrategien

Termin: 22.10.2019 von 09.30 bis 18.00 Uhr
23.10.2019 von 09.00 bis 16.00 Uhr
Referentin: Dr. Gudrun Voggenreiter
Zielgruppe: Alle Interessierten

Kostenzer Fortbildungsprogramm 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen das neue Fort- und Weiterbildungsprogramm 2020 des Fortbildungsreferates Kostenz vorstellen zu können. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Kompetenzteams Behindertenhilfe, Krankenhäuser sowie Spiritualität und Ethik wurden die für die Einrichtungen wichtigen Themen der Zukunft erarbeitet. So entstand ein vielfältiges und interessantes Programm.

Neben den bereits bekannten und etablierten Angeboten zu spirituellen Themen wie „Mit der Bibel wandern“ freuen wir uns, ab dem Jahr 2020 auch die Neuauflage des Kurses „Gelebte Gastfreundschaft“ anbieten und die Ordenswerte in Verbindung mit der Hospitalität an Mitarbeitende vermitteln zu können. Gemeinsam mit den Barmherzigen Brüdern wurde das bisherige Format überarbeitet.

Mit unserem vielfältigen Angebot an Weiterbildungen wie zum Beispiel „Ethikberatung“, „Palliative Care“, „Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen“ bieten wir den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich fachlich wie auch persönlich weiterzuentwickeln. Unsere Bildungsarbeit orientiert sich an den Leitlinien des Netzwerkes Qualität der Fort- und Weiterbildung der verbandlichen Caritas.

Erleben Sie interessante und wohltuende Tage im Kloster Kostenz und nehmen Sie das Fortbildungsangebot des Ordens der Barmherzigen Brüder zu Ihrer persönlichen Stärkung wahr. Wir freuen uns, Sie auch im Jahr 2020 im Tagungs- und Bildungshaus Kostenz begrüßen zu dürfen.

Ihr Team des Fortbildungsreferates: Tanja Piermeier und Manuela Sicker



Kirchenmusiker Wolfgang Furlinger verstorben

Ehrenmitglied der Österreichischen Ordensprovinz seit 1977



Am 30. Mai 2019 ist Professor Wolfgang Furlinger, Ehrenmitglied des Ordens der Barmherzigen Brüder, verstorben. Furlinger kam 1933 in Peilstein im Mühlviertel zur Welt. Er studierte Orgel am Linzer Bruckner-Konservatorium und am Salzburger Mozarteum, war Volks- und Hauptschullehrer sowie Lehrer an Allgemeinbildenden Höheren Schulen. 1968 bis 1997 wirkte er an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz. Zudem unterrichtete er von 1963 bis 1998 am Bruckner-Konservatorium und von 1975 bis 1981 am Salzburger Mozarteum. Seine Vorliebe gehörte der süddeutschen, italienischen und österreichischen Musik aus Barock und Klas-

sik. Furlinger hat etwa 230 Werke der Barockzeit wiederentdeckt, eingerichtet und publiziert. Aus diesem Fundus stammt auch die „Messe in D-Dur“ des Barmherzigen Bruders Abundius Micksch (1733 bis 1782). Furlingers „Johannes-von-Gott-Lied“, zum Text von Maria Luise Thurmair, entwickelte sich gleichsam zu einer Hymne der Barmherzigen Brüder. Darüber hinaus hat er zahlreiche Kompositionen für die Liturgie geschaffen. Für seine Verdienste erhielt Furlinger unzählige Auszeichnungen, darunter das Goldene Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich.

Brigitte Veinfurter

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

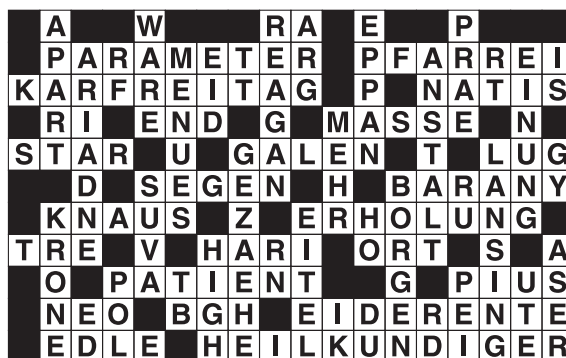
Barmherzige Brüder
 Bayerische Ordensprovinz
 Postfach 20 03 62
 80003 München
 bzw. an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **28. September 2019**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2019 eine **Reise an Ihren Wunschort in Bayern** für zwei Personen verlost inklusive zwei Übernachtungen.

Die Lösung aus dem Juni-Heft:



KLASSENFAHRT

Gewonnen hat **Katalin Eck**. Wir gratulieren!

Die Gewinnerin hat Nimue Dietl bestimmt, eine Schülerin der Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach, die auf der Rückseite unseren Fragebogen zur „Schultüte“ ausgefüllt hat.

relig. Erscheinung	älteste lat. Bibelübersetzung	unannehmlich			äußere Schicht eines Organs	europ. TV-Satellitensystem		hochwertiger			Fremdwortteil: vor		Emotion	Fremdwortteil: neben, bei		Werbeschrift auf Büchern	
				2	Ereignis im Paradies				12								
kath. Kirchenoberhaupt		Schweiz. Sendeanstalt (Abk.)			Panzer-echse		religiöses Kollegium			7			gänzlich, völlig			Vorname des Autors Frisch	
					heikle Situation				6		US-Sängerin (Britney)		erotische Verführerin				3
medizinisch: Krampfadern		Aussatz					Richtung und Ort bestimmen				Sekundärrohstoffe (Kw.)				tropischer Fruchtbaum		
					Nebenfluss der Weser		medizinische Vorbeugung		9								
Krankheitslehre	Kraftfahrerverorganisation (Abk.)	die fünf Bücher Mose		ein Hautaus-schlag				Haar-styling-Produkt		5		thail. Hohlmaß (10 l)				franz.: Weih-nachten	
								Handels-brauch				Tönung der Ge-sicht-farbe		8			
dt. Kardinal (Reinhard)			englisch: alt				englisch: wir	Vorfahr							Moment		11
				das Klare im Hühnerei						1		Fremd-wort für: Anhang					
päpstl. Verwalter												medizi-nisch: Schlag-anfall		10			

DEIKE-PRESS-1811-8

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



Neben vielen anderen verabschiedeten auch Geschäftsführer Dr. Martin Baumann und Schulleiterin Marion Laupenmühlenschemm (rechts) Roswitha Fietz bei einer Feierstunde im Festsaal.

Roswitha Fietz in den Ruhestand verabschiedet

Ende einer Ära an der Schwandorfer Krankenpflegeschule

1974 haben die Niederbronner Schwestern am St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf eine Berufsfachschule für Krankenpflege gegründet. 1977 fiel der Startschuss zur dreijährigen Pflegeausbildung. Und 1980 begann die Karriere von Roswitha Fietz am Haus, als Schulasistentin. Zwei Jahre später ließ sie sich zur Lehrkraft für Pflegeberufe weiterbilden. Jetzt hat Roswitha Fietz die Berufsfachschule als stellvertretende Leitung verlassen. Ihr Ziel: der Ruhestand – mit jeder Menge Pläne. An erster Stelle steht „Zeit haben“, zum Beispiel für die Familie, ihren Garten oder für Yoga. Und sie geht noch ein Projekt an: Roswitha Fietz möchte sich zur Gesundheitstrainerin an der Kneipp-Akademie ausbilden lassen und dann die Kneippsche Gesundheitsförderung

in einem Kindergarten oder Seniorenheim etablieren.

Bereits während ihres Berufslebens hat sie Herausforderungen gerne angenommen – zum Beispiel 2005 die Einführung der „Integrativen Pflegeausbildung“ (Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger und gleichzeitig als Altenpfleger). Oder fünf Jahre und einen Trägerwechsel zu den Barmherzigen Brüdern später die „Generalistische Pflegeausbildung“ (gleichzeitiger Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger, Kinderkrankenpfleger und Altenpfleger). Bayernweit waren damals nur vier weitere Berufsfachschulen am Start. Darauf ist die engagierte Lehrerin bis heute stolz.

Marion Hausmann



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 65-jährigen Professjubiläum am 15. August
Pater Leodegar Klinger, Kostenz

zum 60-jährigen Professjubiläum am 15. August
Frater Meinrad Ebner, Algasing

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
frater.eduard@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altfoto.de (3), Archiv Barmherzige Brüder (19), Baby Smile (17 unten), Christine Beenken (11 unten), Monika Bückert (28), Barbara Eisvogel (20 oben, 20 unten links), Familie Furlinger (25), Simon Gehr (6 unten), Julia Gergovich (18 oben, Mitte), Marion Hausmann (27), He2/fotolia (28 Schultafel), hwie-heinrich (28 Schultüte), Alexander Hohenberger (22 rechts), Sonja Maier (20 unten rechts), Stefanie Martin (11 oben beide), Paul Mazurek (22 Mitte), Kirsten Oberhoff (4,5, 6 oben, 7-10), Orchester der Deutschen Kinderärzte (17 oben), piberger/Fotolia (Titel), Marco Schleicher (21), Manuela Sicker (13), Stephanie Tschautscher (18 unten), Katharina Werner (22 links), Franz Wieser (16 unten), Pamela Zenger (15,16 oben).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

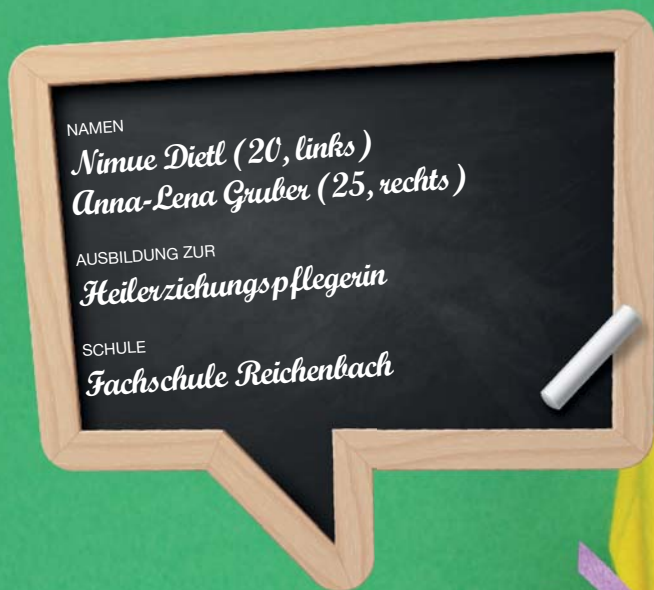
Layout: Johann Singhartinger

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

71. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Serie Schultüte

Unsere Schülerinnen und Schüler reden Klartext



Das muss in die (Schul-)Tüte, brauche ich als Schülerin:

- Lernbereitschaft, Motivation und Interesse (Nimue)
- Motivation, Durchhaltevermögen und viel Kaffee (Anna-Lena)

Ich mache diese Ausbildung, weil ...

- ... mir der Umgang mit den Betreuten viel Kraft zurückgibt. Außerdem erfährt man in diesem Beruf viel Wertschätzung und Menschlichkeit. (Nimue)
- ... ich mich in diesem Beruf entfalten kann und nach langer Suche nach dem richtigen Beruf mich angekommen fühle. Außerdem schätze ich die Arbeit mit Menschen, sie gibt mir in meinem Leben Halt. (Anna-Lena)

Wenn es mit dieser Ausbildung nicht geklappt hätte, dann ...

- ... wäre ich auf die FOS gegangen und hätte mein Abitur gemacht. (Nimue)
- ... hätte ich mich weiter nach einem Beruf umgeschaut, in dem ich ebenfalls mit Menschen arbeite. Da ich von Anfang an das Gefühl hatte angekommen zu sein, wäre es für mich undenkbar gewesen weiterhin in meinem vorherigen Beruf zu arbeiten. (Anna-Lena)

Das kommt mir nicht in die Tüte, brauche ich keinesfalls:

- Schlechte Laune und Stress (Nimue)
- Unruhe, Stress, gefüllter Terminkalender (Anna-Lena)

Lehrer_innen finde ich richtig gut, wenn sie ...

- ... auf die Schüler eingehen und individuell handeln und der Unterricht interessant, aber dennoch locker gestaltet ist. (Nimue)
- ... praxisorientiert unterrichten und sich in die Lage der Schüler_innen hineinversetzen und sie verstehen können sowie auch immer ein offenes Ohr für Fragen und Unsicherheiten haben. (Anna-Lena)

Von meinen Mitschüler_innen erwarte ich ...

- ... Respekt, Akzeptanz und Offenheit. (Nimue)
- ... Respekt, Aufgeschlossenheit und ein gemeinschaftliches Miteinander ohne Konkurrenzdenken. (Anna-Lena)

Ganz allgemein sind wir vor allem glücklich, wenn ...

- ... wir auf unsere Entwicklungs- und Lernfortschritte zurückblicken können und sehen, wie sehr die Ausbildung uns positiv verändert. (Nimue und Anna-Lena)

